

Liebe Gemeinde!

Ich freue mich, dass sich im Moment vieles entspannt. Essen gehen ist möglich, Feiern ist in begrenztem Rahmen möglich, Singen ist möglich.... Die Gruppen und Kreise laufen langsam wieder an, die Konfirmandinnen und Konfirmanden treffen sich wieder Und doch bleibt für manche ein Beigeschmack. Wie werden Herbst und Winter werden? Weihnachten? Wird die Wirtschaft durchhalten? Was ist mit unserer Lebensart? Was kommt wieder? Was bleibt?

Ein paar Weichenstellungen haben wir im Kirchenvorstand gestellt. Zumindest bis Ende August werden wir in der Wehrkirche bleiben, weil sie uns mehr Raum und bessere Abstände ermöglicht. Das ist bedauerlich für die, die die Hoffnungskirche lieber mögen und vor allem besser erreichen können. Scheuen Sie sich nicht,

im Pfarramt um eine Fahrgelegenheit zu bitten. Wir finden bestimmt jemanden, der Sie fährt und Ihnen den Berg zum Lindenplatz erspart.

Das Coronaläuten stellen wir zum 25. Juli, dem Jakobstag, ein. Beten wird trotzdem wichtig bleiben: um Bewahrung für unser Land, für die Forscher nach Medikamenten und einem Impfstoff, für die Länder, die es wesentlich stärker getroffen hat und für die, die die Krankheit nicht verschont hat.

Daher bleiben auch die Hygienemaßnahmen von zentraler Bedeutung. Wir haben ein ausführliches Hygienekonzept entworfen und bitten auch darum, sich daran zu halten. Nichts ist vorüber, nur abgeflacht und bisher haben uns vor allem unser Wohlstand und unsere Disziplin geholfen.

Neue Wege in der Kirchenmusik

Die Kirchenmusik in unserer Gemeinde hat seit Corona andere Wege gesucht und teils gefunden.

Die Proben der gewohnten Gruppen konnten und können natürlich leider nicht stattfinden.

Dafür haben wir in der vergangenen Zeit bis Ende Juni die Gottesdienste mit diversen einzelnen Instrumentalisten und Vokalistinnen gestaltet und so den fehlenden Gemeindegang durch besondere musikalische Leckerbissen auszugleichen versucht.

Seit wir wieder selber singen dürfen, ist dieses Format eingestellt und wird in Zukunft für besondere Anlässe eingesetzt.

DANKE nochmal an alle Beteiligten, die das so selbstverständlich und unkompliziert mitgetragen haben!! :)

Seit gemeinsames Singen wieder möglich ist, treffen wir uns

immer dienstags von 18 - 19 Uhr bei schönem Wetter zum Singen an der Wehrkirche. Bei schlechtem Wetter entfällt dieses Angebot.

ALLE sind herzlich eingeladen, mitzumachen! Wir halten uns an die geltenden Hygienemaßnahmen, so dass wirklich keiner eine Gefährdung seiner Gesundheit fürchten muss.

Einzelne Konzertangebote können und werden in den Schaukästen

Dankbar sind wir, dass in den Kindergärten wieder Kinder zu hören sind und für den Dienst unserer Diakoniestation. Finanziell wird das Jahr für uns spannend werden. Ganz schlicht bitten wir Sie dieses Jahr um das Kirchengeld, das diesem Brief beiliegt. Wir brauchen es, um laufende Ausgaben zu decken, denn uns fehlt einiges an Spenden und Kollekten. Wir haben niemanden in Kurzarbeit geschickt. Die meisten Ausgaben bleiben uns also.

Ab 15. Juli wird Frau Bettina Weber-Strobel bei uns im Pfarramt neu anfangen und von unserer bisherigen Sekretärin eingearbeitet, um ab Herbst deren meisten Aufgaben zu übernehmen. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit!

Passen Sie bitte gut auf sich und die Ihren auf!

Ihr J. Nötzig, Pfr.



Grafik: Pfeffer

und auf der Homepage angekündigt, da wir dynamisch agieren und nicht alles schon so langfristig wie gewohnt planen können.

Wir sehen uns an der Wehrkirche - bleiben Sie gesund und munter!

Ihre Annedore Stein, Kantorin

Auf dem Weg

Liebe Leserinnen und Leser,

Mitte Juni besuchte mich eine Schulfreundin. Wir sehen uns auch unter normalen Umständen nicht jeden Monat, trotzdem war das Wiedersehen diesmal etwas Besonderes: Es fühlte sich irgendwie intensiver und wertvoller an als sonst. Oder war mir die Intensität und der Wert unserer Gespräche nur bewusster? Im Gespräch mit Familie und Freunden und auch bei den Vorüberlegungen für diesen Brief an die Gemeinde kamen derartige Fragen öfter: Was macht die Ausnahmezeit mit uns? Wie ändert sich un-



ser Erleben? In welche Richtung verschieben sich Prioritäten? Was entdecken wir (neu)? Eine spannende Zeit.

Ob wir die vergangenen Monate nun eher als belastend oder befreiend wahrgenommen haben: was uns in jedem Fall verbindet, ist das Erleben einer Zeit, die sich von allen davor unterscheidet. Und die noch andauert. Das einzige, was wir gerade sicher wissen, ist, dass die weitere Entwicklung noch offen ist. Wir planen etwas mehr als noch vor zwei Monaten, aber immer unter dem Vorbehalt, dass die Infektionszahlen sich weiter günstig entwickeln. Aus diesem Grund sieht auch der Gemeindebrief inhaltlich und äußerlich nochmals anders aus. Wir möchten, dass Sie ihn als einen

Begleiter auf dem Weg sehen können und als ein Beispiel dafür, wie Gemeinde unter veränderten Bedingungen aussehen kann: provisorisch und trotzdem Halt gebend, bewahrend und in Frage stellend, eingeschränkt und gleichzeitig frei.

Diese Punkte sind uns bei der Vorbereitung wichtig geworden für die Gemeinde: Ja, wir können gerade einiges nicht so tun, wie wir es gewohnt sind, und vieles, was uns wichtig war, fällt einfach ersatzlos aus; wir können nur eine sehr kurze Wegstrecke nach vorne sehen. Das schmerzt und macht vielleicht auch Angst. Aber: Als Gottes Kinder können wir da-

rauf vertrauen, dass es weiter geht und sich in Gutes verwandeln lässt. Weil wir persönlich diese Erfahrung vielleicht schon gemacht haben. Aber auch weil Generationen weit vor uns das erlebt haben.

Heinz Zahrnt schreibt in seinem Buch „Glauben unter leerem Himmel“: „Wie das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung [...] seine Zelte von Rastplatz zu

Rastplatz immer wieder abbrechen und neu aufbauen musste, so sollte auch die Christenheit als das wandernde Gottesvolk im Gang der Zeiten ihre Zelte, das heißt die Formen, Fixierungen und Instrumente ihres Glaubens, Denkens, Feierns und Handelns immer wieder hinter sich lassen und neu in die Zukunft entwerfen. [...] Nur, was sich wandelt, bleibt!“

Mir gefällt das Bild mit den Zelten sehr gut. Sie bauen sich einfach leichter auf und ab, als die Häuser, die wir in unseren Gemeinden oft errichtet haben. Der Blick auf das durch Länder, aber eben auch durch die Zeiten wandernde Gottesvolk macht mir Mut, nach vorne zu schauen, nach neuen – vielleicht auch nur vorübergehenden – Lagerplätzen Ausschau zu

Wir sind für Sie da, wenn Sie Fragen haben oder Kontakt wünschen, rufen Sie gerne an:



Pfarrer J. Nötzig 0157 31387879
Pfarrerin E. Puchta 0911 64110311
Evang.-Luth. Pfarramt Katzwang
09122 77043

halten, Material und Größe der Zelte auf den Prüfstand der Umzugstauglichkeit zu stellen, zu überlegen, wen ich auf diesem Weg nah an meiner Seite haben möchte, und was ich zum Rasten und Auftanken brauche, um für das nächste Wegstück gerüstet zu sein.

So versuche ich meinen Blick auf die Chancen zu lenken, die diese Krise für mich als Christin, und für uns als Kirche bietet. Ich glaube, sie kann uns bewusst machen, dass es beim Glauben und beim Leben im Glauben nicht um Festschreibung, sondern um Fortschreibung geht. Dass es darum geht, mit den Menschen in ihrer (und unserer) Lebenswirklichkeit auf dem Weg zu sein.

Gespräche führen, sich austauschen über Erleben, Wirklichkeiten, Hoffnungen, Glauben – wie beim Spaziergang mit meiner Freundin vor kurzem - das passiert zur Zeit so viel, mit so unterschiedlichen Menschen und in einer Tiefe, wie ich es zuvor noch nicht erlebt habe. Das macht mir Mut und dazu möchten wir Sie mit diesem Brief auch ermuntern. Nutzen wir die Möglichkeiten, die uns geschenkt sind!

Ruth Laske

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Katzwang
Rennmühlstraße 18 • 90455 Nürnberg • Telefon 09122 77043
pfarramt.katzwang@elkb.de • www.kirche-katzwang.de

Liebe Gemeinde,

die Coronazeit hat vieles in unserem Leben verändert, z. B. unsere Begrüßungsrituale wie Handgeben, Umarmen, o. ä. Auch in unserer Kirchengemeinde und unseren Gottesdiensten ist vieles anders geworden.

Ganz unterschiedlich haben wir alle diese Zeit erlebt. Da sind die-

jenigen, die um ihre Existenz bangen, da sind die anderen, die durch die Einschränkungen plötzlich mehr Zeit in und für die Familie hatten und das auch genießen konnten. Wieder andere geraten an die Grenzen ihrer Kraft, weil sie für die Arbeit und ihren Alltag viel mehr Energie aufbringen müssen. Manche leiden unter Einsamkeit und darunter, dass die

Kontaktmöglichkeiten so eingeschränkt sind. So unterschiedlich, wie wir Menschen sind, so vielfältig sind auch unsere Erfahrungen und Lebenssituationen.

Einige Menschen, Große und Kleine, haben ihre Eindrücke einmal für uns aufgeschrieben:



Mein erster Gottesdienstbesuch nach Monaten - endlich: Gottesdienste sind wieder erlaubt!

Aber, oh nein: Ich muss mich anmelden, Mundschutz tragen, singen darf man nur begrenzt. Und dann: Unangemeldet stehe ich am Eingang, gespannt wie es wohl sein wird.

Überraschend: Freundlich werde ich von einer Mitarbeiterin empfangen, freundlich werde ich zu einem Platz geleitet. Ich schaue mich um. Trotz Masken erkenne ich viele vertraute Gesichter. Man nickt oder winkt sich zu. Heimatliche, warme Gefühle entstehen. Alles ist sehr ungewohnt, aber wie schön ist es, wieder analog in der eigenen Kirche zu sitzen und Gottesdienst zu feiern. So gut so mancher Fernsehgottesdienst war, die eigene Gemeinde ersetzt er für mich nicht. Ich danke allen, die so sorgfältig die Gottesdienste vorbereiten und halten.

Frau R.

Mir geht es gut, aber es ist schwierig, weil es nicht wie vorher ist.

Wir bekommen immer eine Woche Aufgaben für zu Hause auf. Danach gehe ich wieder in die Schule. Leider immer noch mit Mundschutz. Ich hoffe es geht Ihnen gut. Ich vermisse den Religionsunterricht.

Jannik Sacher 4. Klasse)

Besonders positiv aufgefallen ist mir während der Kurzarbeits-Phase, wieviel mehr Zeit man selbst an mehr Tagen mit 6 statt 8 Stunden Arbeit für sich und die Familie gewinnt. Bei der regulären 40-Stunden-Woche blieb zum Feierabend nie genug Zeit, um z. B. mit der Tochter Radfahren zu gehen, bevor für sie das Abendprogramm ansteht. So wurden die eigentlich sehr schwierigen Umstände Dank der verbliebenen Freiheiten für mich zu so etwas wie Familienurlaub.

Markus Laske

Birgit Meyer

Für uns als Familie setzte Corona andere Akzente. Selbst das an sich banale Ereignis des Mittagessens zum Beispiel. Man nimmt es ganz anders wahr, wenn alle zuhause sind und nach einem arbeitsamen Vormittag im homeoffice - jeder in seinem "Büro" - als soziales "Highlight" das gemeinsame Mittagessen ansteht. Und es war geschenkte Zeit für die Dinge, die sonst meist zu kurz kommen wie das Ausmisten von Zeitschriften. Eine Bereicherung war auch manch intensiver Kontakt hier in Katzwang, wie zur Nachbarschaft im täglichen Zaungespräch, da ja nun viel Zeit für Arbeiten im Garten war, oder zu einzelnen Mitgliedern der Gemeinde durch gegenseitige Hilfe. Alles in allem eine Zeit, in der zwar ganz viel nicht, aber doch mehr möglich war, als man es sich ohne Corona hätte vorstellen können.

Es war nicht so gut, dass meine Mitschüler und ich uns vieles selber zusammensuchen mussten. Jedoch konnte ich wenigstens aus-schlafen ☺.
Lars Wehl (4. Klasse)

Liebe Senioren der Kirchengemeinde Katzwang,

ich hoffe, Sie haben diese vergangenen Wochen gut überstanden. Wegen des Virus war es uns seither nicht mehr erlaubt die gemeinsamen Treffen am Nachmittag abzuhalten. Mit Dankbarkeit hat sicherlich jeder von uns ihm angebotene Hilfe angenommen. Zu Ostern und Pfingsten haben wir in unserer Senioren-Treff-Gruppe Festtagsgrüße verteilt. Leider ersetzen sie keinen persönlichen Kontakt. Die Anrufe bei mir haben aber gezeigt, dass sie Freude gemacht haben.

Leider stellen uns die Hygieneauflagen vor kaum zu erfüllende Bedingungen. Üben wir uns deshalb in Geduld. Halten wir nun weiterhin zusammen und hoffen, mit Gottes Hilfe, uns bald wieder zu sehen. Mit lieben Grüßen im Namen des Teams

Brigitte Dreß

Abstand und Nähe – sie bestimmen unser Leben

Mittlerweile feiern wir unsere Gottesdienste ohne Anmelde-liste und wir singen bei 2 m Abstand auch wieder ohne Maske miteinander. Und doch sind unsere Kontaktmöglichkeiten und der Austausch völlig anders, als wir es noch im Winter erleben konnten.

Vielen fehlt die menschliche Nähe. Ich erlebe, dass die Nähe zu Gott nicht geringer wird. Zu Gott müssen wir keinen Abstand halten. Mir ist in dieser Coronazeit sehr bewusst geworden, dass Gott uns

nicht vor schlimmen Erfahrungen bewahrt, er verhindert nicht Krankheit, Sorgen, Probleme, Tod. Aber er bewahrt uns **in** den schlimmen Erfahrungen. Er gibt Kraft und Stärke, damit wir mit seiner Hilfe durch schwere Zeiten hindurchkommen.

Zu unseren Mitmenschen müssen wir aus gegenseitiger Rücksicht Abstand halten. Zu Gott müssen wir keinen Abstand halten. Und es ist gut, immer wieder, vielleicht täglich mehrmals, sich in Erinnerung zu rufen, dass Gott da ist. Es ist als würde er uns sagen:

Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Jes 41,10

Ich grüße Sie mit den besten Segenswünschen

Ihre Pfarrerin
Elisabeth Gottfriedsen-Puchta

Foto: Lehmann